

Konrad Pfaff

Der erotisch gezähmte Zensor und mehr ...

I.	Der erotisch gezähmte Zensor.....	2
II.	Schwellenzeiten .....	3
III.	Anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises 2006 an Mohammed Yunus .....	4
IV.	Zur Paraphrasierung des Selbsterkennens.....	5
V.	Schönheit und Güte helfen der Selbsterkenntnis .....	6
VI.	Flugblatt für Erwachte .....	8
VII.	Lernarten.....	9

## Der erotisch gezähmte Zensor

Meine Mutter liebte Knut Hamson über alle Maßen als Dichter. Das wusste ich schon lange. Noch heute habe ich ihre Knut-Hamson-Bände im Original in meinem Regal, dies 30 Jahre nach ihrem Tod.

Die Weltgeschichte beliebte nach dem wütenden 2. Weltkrieg nicht nur die alte Welt, sondern die ganze in zwei Teile zu brechen. Begegnung, Kommunikation, Gespräch vertrockneten. In dieser Situation erschien bei uns im Westen die schöne Biographie von Knut Hamson, „Auf überwachsenen Pfaden“. Sie beschäftigte sich u.a. auch mit seinen politischen Dummheiten und faschistischen Verbrüderungen. Trotzdem war auch dies Buch im großen Stil geschrieben.

Knut Hamson war auf oberflächliche Weise im Osten verpönt. Meine Mutter hatte dieses letzte Buch gar nicht zu Gesicht bekommen. Da ich viel schrieb, entschloss ich mich, das Buch, in Stücke gerissen, jeweils den Briefen beizufügen und so einen lesenswerten Fortsetzungsroman zu schaffen. Doch der Zensor an der Grenze war wachsam mit den westlichen Briefen. Der Zensor, er oder sie, erwischte alle. Der parteitreue klassenkämpferische Zensor musste ja sowohl Brief, als auch Briefseiten lesen. Er musste nicht nach Rom schreiben, um die Liste der verbotenen Bücher dort einzusehen, sondern er hatte eine eigene aus Moskau, in der kam Knut Hamson schlecht weg, obzwar er ein fast sozialkritischer Realist im Stil war, war er hier nur Nazi.

Doch nun geschah der Einbruch jenes Humanismus, den auch der Sozialismus für sich beanspruchte:

Der Zensor fand diese Briefe rührend, ließ sich rühren und handelte unverständlicherweise wider Pflicht und Gesetz. Dar er auch im Briefe las, dass ich die politische Haltung von Knut Hamson ablehnte, schien es ihm noch leichter, die Briefe als politisches Lehrstück weiterzugeben. Er oder sie vermerkte auf dem Zettel: „Es geschah der Liebesbriefe wegen“ und warnte nochmals vor dem Faschismus, dem Knut Hamson in seinen Werken nie, auch nur im Entferntesten einen Wert beimaß. Das Genie war im Nebenberuf halt naiv. Er war ja, der nordische Bestseller, mehr Wert als alle und damals gegenwärtige Literatur.

Das ist hauptsächlich die Geschichte von einem Zensor, der wagte Mensch zu sein.

## Schwellenzeiten

Ob es einen großen „Sender“ gibt, der sich offenbart, offen legt, sendet greifbare Worte – ob es ihn gibt oder nicht; einen „Empfänger“ gibt es allemal. Der Mensch ist eine Empfangsstation und ist gut ausgerüstet dafür.

Sicher, der Empfänger will zuerst einmal überleben. Er hat dafür eine gute Ausstattung und überlebte mit ihr bis heute. Er hatte oft in Gefahren Angst und kämpfte oft mutlos. Er wurde unsicher und fühlte sich ungesichert in seiner Umwelt. Doch dann hatte er auch wieder Vertrauen, Mut, Glaube, Hoffnung und Liebe zu den Seinen, gewann Verstehenskraft den Tieren, Pflanzen, Früchten gegenüber. Er war ein Sucher, fand Nahrung, glimmendes Feuer, Holz und scharfe Kanten.

Er fand auch Lust und Trost im Schönen. Er ritzte, riffelte, ätzte, brannte und malte dann auch. Jedoch die Angst und die Unsicherheit, die Gefahr und das Ausgeliefertsein verließen ihn nicht.

Dann nutzte er seine Kraft, seine Gefühle und Vorstellungen, entdeckte die Energiequellen in sich selber, hatte Mut Glauben, Hoffnung, fand sich selbst neu, reflektierte seine Wahrnehmungen, seine Lust und Sinnlichkeit. Er hatte Vertrauen in seine Empfänglichkeit. Er begann sein Potential auszunützen. Er nützte Gelegenheiten und empfand sich öfters als Herrin und Herr des Schicksals. Er, die Empfangsstation, war bereit für Lobpreis, Genussfreude, Lachmut. Er wurde dankbar und gewann Ehrfurcht. So hatte er alles, so nutzte er seine somatisch-psychische Ausstattung – ob es den großen „Sender“ gab oder nicht, er hatte schon längst alles empfangen.

## Anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises 2006 an Mohammed Yunus

Es kommt vor, dass auch wichtige (fast politische) Institutionen einen sehr guten Griff tun. Das geschah bei der Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo dieses Jahres 2006. Er wurde recht überraschend an Mohammed Yunus, Inder aus Bangladesch, einem Ökonom verliehen. Ausgebildet in den USA mit allen Werkzeugen der kapitalistischen Künste versehen, hatte der 36jährige eine menschliche, ethische und geniale Idee. Das also gibt es auch in diesem gesellschaftlichen Bereich! Ohne sein Wissen, Können und seinen Beruf zu verraten hatte er die Idee, den Ärmsten und Elendsten als Banker zu helfen. Denn, was die Armen aller Welt brauchen, ist finanzielle Investition, zu arbeiten, zäh und fleißig, haben sie gelernt.

Er hatte die Idee, per Kleinstkredite zu helfen, jedoch auf ganz sachlich gängige Art der Finanzwelt: Nicht zu verschenken, sondern zu leihen. Kleinste Summen kamen nur in Frage, mit denen sich kein Finanzierungsinstitut der Welt beschäftigt. Diese waren in klarer Kenntnis: diese Kleinsummen zahlen sich nicht aus, zweitens, wird das auch kleinste Darlehen ohnehin nicht zurückgezahlt. Also die Devise galt: ohne Sicherheit kein Darlehen, kein Kredit. Und seit wann galt schon fleißige zähe Arbeit zwecks Überleben als Sicherheit?

In 30 Jahren gelang es Mohammed Yunus, diese Prinzipien als Vorurteil zu entlarven, denn mit seiner „Grameen (Dorf)Bank“ mit heute über zweitausend Filialen war er überaus erfolgreich in dieser Form des Helfens. Ein genialer Zug war dabei, dass er sich in allen Dörfern an die Frauen wandte (97% aller Kredite gehen an sie) und nicht an die Männer, die wahrscheinlich die Kredite in überheblicher Patriarchalität verspielt und versoffen hätten. Der zweite Geniestreich war, dass Yunus die Frauen neuartig genossenschaftlich in einem Dorf band, so dass jede für jede bürgte. Beides funktionierte bis heute prächtig! Bis heute gibt es allein bei dem „Erfinder, dem Bankier der Armen“ fast schon Millionen Kreditnehmer. Alles läuft gut, das Geld ist fruchtbar angewandt, der Hunger gebannt, die Arbeit läuft systematisch, die Kinder lernen den Sinn des Lebens und des Geldes kennen.

Der sachlich gebundene wunderliche Vertrauglaube an den Menschen und die in den sachnotwendigen Elementen gebundene Liebe gewann!

Viele Nachahmer fand das Genie Yunus und es wäre zu wünschen, dass in allen Kontinenten solche Hilfe geboten wird und nicht jene bedauernde Geschenkalimentation der Ärmsten -, die in Katastrophenzeiten nötig, aber sonst nicht gut zur Selbsthilfe ist.

## Zur Paraphrasierung des Selbsterkennens

Das wunderbare Lertier Mensch lebt in Überlieferungsaneignung und Aufnahme des Neuen. Reines Wissen, Nur-Information nützen ihm nichts. Er muss sie deuten, bewerten und prüfen. Dies geschieht in seinem Zentralnervensystem. Er muss die Welt lesen lernen und verstehen, was sie für ihn bereithält. Alles in der ersten und zweiten Schöpfung muss er versuchen wahrzunehmen, zu erkennen und zu verstehen. Er muss sich eine sensible Empfänglichkeit aneignen.

Versuchen wir mit manchen Produkten der zweiten Schöpfung in einen Verständigungsdialog zu treten.

Also: halte mit deinen Erfahrungen und Meinungen zurück. Du willst einfach nur verstehen. Dafür bedarf es einer Achtung, ja Ehrfurcht, ein Pendeln zwischen Nähe und Distanz, sechsmaliges Lesen, langes Betrachten, aufmerksames Hören, sensibles Tasten. Du reflektierst, was in deinem Bewusstsein sich darstellt.

Das Aufgenommene bringst du in Verbindung zu dir selber. Es muss Bedeutung für dich gewinnen. Diese Verknüpfung mit deinem belichtenden, reflexiven Subjekt ist entscheidend. Du verstehst und lernst mit für dich selber! Um dies zu festigen, musst du es ausdrücken.

Schreibe, male, tanze, was dir sich zusammenfügte im Inneren.

Das ist Paraphrasierung. Du schreibst eigene Worte, sprichst deine Sätze, malst dich.

Der Ausdruck dieses reflexiven Dialogs ist ein Stück Lebenskunst. Diese entsteht aus Lernschritten der Verknüpfung von Welt, Zeichen, Text, Bild mit dir selber. Unverbundenes Wissen, Erfahrung und Arbeit sind tot. Wir ersticken an solchem unnützen Wissen und Techniken. Dagegen versuchen wir alles zu integrieren in uns. Eine gute Übung dafür ist eben die einer solchen Paraphrasierung. Also erzähle dich und den Text in deiner eigenen Form, intuitiv, assoziativ, narrativ!

# Schönheit und Güte helfen der Selbsterkenntnis, also begegne ihnen und lebe sie!

Einige Bemerkungen zur Begegnung, Wahl, Genuss und Erkenntnis mit Bildern und moderner Kunst:

Vertraue nicht einem ersten Blick, er kommt meist aus einem zurückgebliebenen Bewusstsein, das 30, 60, 90 oder mehr Jahre alt ist.

Wir leben mit solch einem Bewusstsein oft, weil wir die Gegenwärtigkeit neuer Zeichen nicht genug entziffern und genießen können.

Vertraue nicht deinem ersten Gefühl, das ist ebenfalls meist aus einem vergangenen Bewusstsein, das obendrein noch selbstgefällig Selbstbestätigung, Selbstberuhigung verlangt.

Nimm zum ersten Blick, zum ersten Gefühl den zweiten, der mit Reflexionslicht versehen ist und schau, höre, taste dann noch einmal hin. In diesem reflexiven Blick, Gefühl, entfaltet sich dein Wunsch und das Bild, das Sprachwerk oder die Musik erst zu einer vollen Gestalt. Es erfüllt nicht nur dein „Gefallen“, deine Selbstbestätigung, sondern nimmt noch andere Gefühle, Sinne, Wünsche auf. Du begegnest und wählst nun auch Neues, das ja immer auch eine kleine oder große Störung ist, etwas Ungewohntes, was auch immer ein Ärgernis beinhaltet. Mit dem zweiten Blick und Gefühl gewinnt deine Begegnung an Umfang.

Nun wählst du vielleicht auch Abenteuer im Neuland oder was dir im ersten Ansatz gar nicht so gut und schön schien. Dein nachhinkendes Bewusstsein, das also seit 10, 30, 60, 100 Jahren verkrustet war und verhärtet, weicht auf und du wirst nun gegenwärtig in der Wahl jener Helfer zur Selbsterkenntnis, die wir stets brauchen. Denn deine Selbsterkenntnis ist nie zeitlos, sondern eine vom Hier und Jetzt, von der Gegenwart dieser Welt, in der du lebst.

Nun wählst du nicht vorsichtiger, sondern in Wahl und Gefallen mischen sich nun auch andere Gefühle als die herkömmlichen deines Geschmackes, deiner Herkunft und Gefallen.

Wenn du so wählst nach dem du vieles gesehen, gehört, gedacht hast, dann nutzt du das Bild, die Beziehung zum Bild, die Aneignung und Bereicherung in dir ganz anders und viel aufregender und sinnvoller.

Langsam werden Gefühle wie Ahnungen der Angst, Ärgernis, Unverständnis, das spontane Bösewerden auf Schreckerregendes wichtige Kriterien deiner Wahl und des Genusses.

Du merkst, dass die Schönheit (ähnlich der Liebe) viel mehr in sich birgt, als ein idyllisch-harmonisches Gefallen – es birgt in sich auch das Böse deiner Welt, den schlimmsten Vorgang der Knechtung und der Verelendung.

Dies alles birgt die Schönheit und dies alles braucht deine Selbsterkenntnis. Sie ist kein harmonisch-hoffnungsreiches Fingerschlecken im Positiven, Sinnvollen und Guten – sondern verlangt das kämpferische Lernen von Dir. Denn die Annäherung an deine Wahrheit, die in der Sorge um sich selbst liegt, geht über die ganze Breite des Guten und Schlechten, des Hässlichen wie des Schönen, des Ehrlichen wie der Lüge.

So sind die Kunstwerke der Moderne gerade in dieser Hinsicht oft Aufforderungen auf jede Härte und jedes Elend außen und innen zu richten und sich selber anzunähern und authentisch zu werden.

Ein Kind sagt, nachdem es ein interessantes Bild anschaute oder selbst das erste Mal malte oder eine Geschichte erzählte, spontan: „Ich wusste gar nicht wie gut ich das kann“. Das habe ich nicht gedacht, dass ich so toll sei. - So darf es uns auch ergehen.

Die Bilder, Texte, Gedichte stehen uns zur Verfügung. Sie sollen uns dienen, nicht wir ihnen.

Sie sollen uns reizen, anregen, ansprechen. Dann gehe ich eine Beziehung ein. Dann unterhalte ich mich mit einem Picasso, Beckmann oder Braque. Sie führen mich auf eine Fährte zu mir. Ich lasse mich verführen zu meinen Gefühlen, Assoziationen, Erinnerungen und erzähle sie. Ich schreibe alles auf, weil sonst alles schwimmt und verfliegt.

Ich beschreibe ein bisschen das Bild und was mich dazu anspricht. Dann darf ich von mir erzählen. Vertrau´ dich dem Zufall, den Assoziationen, Reflexionen, Phantasien, Lebenssituationen an. Du darfst dir schon ein bisschen vertrauen. Wehre dich auch gegen anerzogene Schamgefühle, Bravheitsansinnen, gegen den Spruch „man tut so etwas nicht“ oder „das ist doch privat und intim“. Drücke dich aus gegen Ausdrucks- und Offenheitsverbote! Je authentischer, genauer und differenzierter der Ausdruck umso mehr befreit er und festigt dein Selbstvertrauen.

Du festigst dein Selbstvertrauen, in dem du dir und anderen eine Arbeit, ein Verhalten, einen Ausdruck, eine Problemlösung vorzeigst.

Der Mensch ist ein handelndes Wesen, auch sein Sprechen, seine Gestik und Bewegung ist Handeln. Sein Problemlösungsverhalten ist Lernen eines Handelns.

Also tu etwas! Deine gewonnene Reflexivität zeigt dir das richtige Tun. Die einfachste und von Anfang an gelernte Verhaltensweise ist das weit gefächerte Ausdrucksverhalten. Dieses ursprünglich und in frühester Evolution auftauchende biosphärische Instrument dient dem Überlebensprinzip. Dein Lächeln, deine Unschuldsgestalt, dein Ausdruck der Friedfertigkeit und des Wohlwollens rettet dich. Wir überlassen die Ausdruckskunst den Schauleuten in den Medien, im Theater, Zirkus. Wir überlassen sie den Sängern, Musikanten, Clowns. Das ist falsch. Wir dürfen und sollen unsere Ausdruckskunst in unserer Lebens-Kunst reflexiv und genussvoll aufnehmen. Denn die reflexive Form des Ausdrucks und des Lebens ist halt eine „Kunst“, ein „Können“, eine Selbstentfaltung.

# Flugblatt für Erwachte

*Katechismus mit Richtschnur, Kriterien und Unterscheidungen, die jeder fühlt, denkt und sagt, wenn er sich besinnt zu Religionen, Ideologien, Vorurteilssystemen ethno- oder egozentrischer Art und sonstiger Behauptungen, Tarnungen, Heucheleien und Leerformeln.*

Vorwort zu jedem „Katechismus“ eines Pantheisten, Theisten, Atheisten, Christen, Juden, Liberalisten, Sozialisten, Idealisten, Mohammedaner

1. Für jeden „Glauben“ gilt nicht in erster Linie die Beurteilung seines Inhalts oder der magisch-rituellen Werkzeuge, auch nicht die Ursachen des Glaubens, sondern ausschließlich die seiner Wirkungen!
2. Also: Jeder mythisch-magische, jeder esoterische, jeder eklektizistische Geist und auch alle Hochreligionen und säkulare Ideologien sind nicht nach ihren behaupteten „Wahrheiten“ zu bedenken und zu prüfen, sondern ausschließlich daran, was sie in der Welt angestellt haben oder Übles anrichten. Denn der Gläubigen Taten sind allein ausschlaggebend, d. h. Liebe oder Mord?
3. Die „Schönheit“ der Erde und des Lebens bist du „verpflichtet“, zu genießen dann lobst du sie und dankst allen Menschen, die dir das ermöglichen.
4. Jene Religion, jene Ideologie ist gut und entspricht dem Willen eines Höheren, die den Gläubigen zu sich selbst bestimmt werden lässt.
5. Nur der die „Sorge um sich selbst“, um sein Selbst erkannt und auf sich nimmt, gibt der Liebe, der Gerechtigkeit und dem Frieden eine Chance!
6. Ohne Lernen, d. h. ohne Erleben und Erkennen, Verändern und Verwandeln, das was im selbstreflexiven Subjekt wurzelt, gibt es keine Spiritualität
7. Wenn die überlieferten Wahrheiten Hass, Mord, Krieg bewirken, sind ihre behaupteten Dogmen, Lehren nur Wortverdrehungen, Leerformeln, also völlig irrelevant und unbrauchbar.
8. Wenn Überzeugungen, und wenn sie noch so sicher und fest sitzen, - fast so tief verankert wie Vorurteile – und dabei Leben, Lebendigkeit ver- und missachten, sind alle Inhalte Plunder oder verführerischer Trug.
9. Noch so hehre Hoffnungen, Tröstungen, Verheißungen entlarven sich durch Lieblosigkeit und Totschlag als Betrug.
10. Ein zu sich selbst erwachter Mensch beurteilt alle Überzeugungen nach ihren Wirkungen. Richten sie mehr Schaden an und Übel, als dass sie dem Leben helfen, sind sie trügerische Mächte, die sich so tarnen.
11. Selbsterkenntnis und die Selbstverbundenheit mit dem Du und Wir sind die Grundlagen höheren Menschentums seit 2700 Jahren.
12. Seit der sogenannten „Achsenzeit“, dem Erwachen des Geistes als reflexives Bewusstseinsvermögen, kann eigentlich niemand sich ausreden, er hörte die innere Stimme seines „daimons“ (Sokrates) nicht. Er kann sich taub stellen durch vielerlei Ego-Welttreiben, doch er kann sich damit nicht entschuldigen.
13. Das sog. Gewissen: ein „Ethos der Schönheit des Seins“ entsteht heute nur und ausschließlich aus der Selbsterkenntnis.
14. Das neu uns evolutionär geschenkte Bewusstsein entfaltet sich zu einer reflexiven Schönheit in allen Ausdrucksformen des Menschen.

## Es gibt viele Lernarten

1. Das verbreitetste Lernen bei den Menschen ist das Schaffen von Gewohnheiten, Vorurteilen, Meinungen, Haltungen, Verhaltensmustern.
2. Eine wichtige Lernart heute dient dem Wissenserwerb. Unsere Gesellschaft ist rational, formal, funktional aufgebaut und braucht viel Sachwissen. Das Lernen von Sachwissen steht im höchsten Rang.
3. Das Lernen von Technologien, Methoden, Techniken, Taktiken gehört dazu.
4. Die Anhäufung von Informationen ist nicht ohne Gefahr. Ich verliere leicht Bedeutung, Zweck, Ziel, Anwendung von ihnen. Für was, zu welchem Zwecke nehme ich Informationen auf. Was kann ich mit ihnen machen, drängt sich als Frage auf.
5. Was meist auch fehlt ist der Zusammenhang, die Sicht auf ein relativ Ganzes. Oft ist dies die eigene Praxis – in Beruf, Freizeit, Familie usw.
6. Am leichtesten ist die Herstellung der Beziehung des Wissens auf ihre Anwendung in den technischen, wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Bereichen.
7. Ein weiteres Lernen ist das des Kreativen, des Findigen, Erfinderischen, der Improvisation, der Nutzung des Zufalls, der Phantasie und Intuition. Dies Lernen ist oft selber auf den Zufall angewiesen, da es eigentlich in keiner Institution Heimrecht hat.
8. Zum letzten erfahren wir selten, doch entscheidend oft eine Lernart, die wir existenziel-reflexiv nennen wollen. Das „existenziell“ betont den Zusammenhang zum Leben und der Existenz des Lernenden. Das „reflexiv“ sagt die Nötigung zum Bedenken, Besinnen, Prüfen, Zweifeln und die zur Wahrheitsannäherung aus. Ich nehme das Lernen für mich sehr wichtig und wende es reflexiv nicht nur an, sondern ich lerne „existenziell“ zu reflektieren. Das Ziel ist Selbsterkenntnis in Solidarität mit Lerngenossen.
9. Ein darauf folgendes unterstützendes Lernen ist das Lernen des Ausdrucks-verhaltens. Es ist Lernen des Ausdrucks dieses Lernens. Es ist die Stabilisierung aller gelernten Gefühle, Gedanken, alles gelernten Wissens, aller gelernten Methoden usw. durch die Außenprojektion.
10. „Meine“ Seminare dienen in erster Linie den beiden letztgenannten Lernarten. Es ist dem „ausdrücklichen“ Lernen existenzieller Reflexion gewidmet. Es beinhaltet oder setzt selbstverständlich die anderen Lernarten voraus. Wenn jedoch die meisten institutionell vermittelten Lernprozesse der Gesellschaft von Kindergarten bis zu den Universitäten und allen anderen Institutionen von VHS oder Akademien, Kursen, Seminaren aller Art mehr, oft ausschließlich dem Wissens- oder Technikerwerb dienen, so gibt es auch Angebote, die in erster Linie dem existenziell-selbstreflexiven Lernen und ihren Formen dienen, und dazu gehören diese Seminare, die ich anbiete.
11. Sie sind schwieriger, konfliktgeladener und aufregender, weil sie stets das Bestreben haben, mich selbst in Frage zu stellen und aufzubauen. Das müsste stets emotional-reflexiv bejaht werden. Darum ist in diesem Lernen der Mut, das Vertrauen und der Zweifel so wesentlich. Das jedoch geht an die Nieren.

Redaktion: Silke Meinert